



Presseinformation

Buttenhausen, 6. Juli 2009

## **Ziel: gleichmäßigerer Ertrag mit weniger Dünger Erzeugergemeinschaft Albkorn hat Einsatz eines sensor- gesteuerten Düngergerätes getestet – erste Erfolge sichtbar**

Das Verfahren könnte eine Menge Stickstoff einsparen: Auf Weizenfeldern von zwei Mitgliedsbetrieben hat die Erzeugergemeinschaft Albkorn eine neuartige Methode ausprobiert, um die Düngung des heranwachsenden Getreides mit Stickstoff zu verbessern. Mit Hilfe eines satellitengestützten Messgeräts auf dem Traktor werden Bedarf und Düngermenge sehr viel genauer als bisher aufeinander abgestimmt. „Albkorn ist die erste Erzeugergemeinschaft in Baden-Württemberg, die dieses Verfahren testet“, unterstreicht Wendelin Heilig, Pflanzenbauberater beim Kreislandwirtschaftsamt Münsingen.

Auf der Schlepperkabine montiert, misst der „N-Sensor“ des Herstellers Yara bei der Fahrt übers Feld laufend, in welchem Wachstumszustand sich die jungen Pflanzen befinden. Hierfür fangen die Sensoren des Messgeräts das Sonnenlicht auf, das die Getreidepflänzchen reflektieren, und erkennen über das erfasste Farbspektrum deren Chlorophyllgehalt und Biomasse. Beides kann sich von Quadratmeter zu Quadratmeter ändern. Entsprechend wird dann die Stickstoffgabe dosiert. „An guten Stellen wird der Acker weniger gedüngt, an schlechteren Stellen mehr“, bringt Albkorn-Landwirt Helmut Holzschuh vom Fladhof bei Buttenhausen die Methode auf den Punkt. Zugleich wird per GPS exakt dokumentiert, an welcher Stelle wieviel Dünger ausgebracht wurde.

Die gezielte Düngung hat dabei mehrere Vorteile: Es wird insgesamt weniger Stickstoff benötigt, als wenn das gesamte Feld gleichmäßig gedüngt wird, die Pflanzen wachsen gleichförmiger, und am Ende der Vegetationszeit bleibt weniger Restnitrat im Boden übrig. „Das Ziel dieses Verfahrens ist, mit weniger Düngereinsatz das Ertragsniveau zu halten und dabei gleichzeitig umweltgerechter zu wirtschaften“, erklärt Wendelin Heilig. Das Einsparpotenzial an Düngemittel auf den Albkorn-Feldern schätzt Heilig auf 10 bis 15 Prozent. Damit könnte diese Düngemethode das dritte Standbein beim umweltschonenden Anbau von Albkorn werden – neben den Blütenstreifen an Ackerrändern und den integrierten Schadschwellenprofilen.

„Es ist jetzt schon sichtbar, dass die Pflanzenverteilung auf der Fläche gleichmäßiger ausfällt“, hat der Pflanzenbauberater bereits beobachtet. Homogenere Bestände reifen und trocknen nicht nur gleichmäßiger, sondern lassen sich am Ende auch mit weniger Verlust mit dem Mähdrescher ernten. „Wie der Ertrag tatsächlich ausfällt, können wir allerdings erst sagen, wenn die Ernte gewogen ist“, bremst Heilig vorschnelle Erwartungen. Bis dahin spielt schließlich auch das Wetter noch eine wichtige Rolle.

Drei Gaben Dünger erhalten die Getreidefelder im Frühjahr und Frühsommer üblicherweise, beginnend mit dem Vegetationsstart, der dieses Jahr nach dem langen Winter erst Ende März erfolgte. „Wir haben die erste Gabe konventionell ausgebracht, die zweite und dritte Gabe dann Mitte Mai und Mitte Juni mit dem N-Sensor“, berichtet Helmut Holzschuh, der zusammen mit Albkorn-Landwirt Manfred Schmelcher aus Dapfen Versuchsflächen zur Verfügung gestellt hat. Für die Arbeiten wurde ein Lohnunternehmer mit entsprechender Ausstattung beauftragt. Ob sich die Kosten für ein eigenes Messgerät rechnen – immerhin rund 30.000 Euro –, will die Erzeugergemeinschaft nach der Ernte entscheiden, wenn alle Ergebnisse bekannt sind.

Die Erzeugergemeinschaft Albkorn hat sich 1995 gegründet auf Initiative von Bäckern, die komplett auf regional erzeugtes Mehl setzen wollten. Inzwischen gehören 30 Landwirte und 9 Bäckereien auf der Reutlinger, Münsinger und Ehinger Alb und im Vorland dazu sowie

seit 2008 auch die Berg Brauerei in Ehingen-Berg. Dreh- und Angelpunkt von Albkorn ist die Getreidemühle Luz in Buttenhausen im Lautertal, wo alles Albkorn-Getreide gemahlen und die Braugerste gereinigt wird. Vom Acker zur Mühle und dann zum Bäcker ist Albkorn dadurch höchstens 50 Kilometer unterwegs.

In den Erzeugerrichtlinien haben sich die Albkorn-Landwirte verpflichtet, ihr Getreide in integrierter, durchgehend kontrollierter Produktion nach den Richtlinien des Qualitätszeichens Baden-Württemberg und frei von Gentechnik anzubauen. Das heißt: So wenig Dünger und Pflanzenschutzmittel wie möglich kommen aufs Feld, der Bedarf wird für jedes einzelne Feld vorher genau gemessen und dokumentiert. Zusätzlich fördern die Albkorn-Landwirte bewusst den Naturschutz, indem sie Blühstreifen am Ackerrand anlegen und ein besonderes Augenmerk auf den Erhalt von Heckenbiotopen legen.

Foto:

Das Düngergerät „N-Sensor“ – hier im Testeinsatz auf einem Weizenfeld von Albkorn-Landwirt Manfred Schmelcher in Dapfen – misst den Stickstoffbedarf mit Sensoren und dosiert die Düngung gezielt.

Foto: Wendelin Heilig

Weitere Informationen: [www.albkorn.de](http://www.albkorn.de)

Für Rückfragen:

- Helmut Holzschuh, Albkorn-Landwirt, Fladhof Buttenhausen – Tel. 07383 1474
- Wendelin Heilig, Kreislandwirtschaftsamt Münsingen – Tel. 07381 9397-7371
- Pressebüro Gerhard Schindler, Tel. 0177 3637038